

## Eine Vorzeigegemeinde werden

von Santiago Lange

Als ich vor 40 Jahren ein überzeugter Christ wurde, begann ich, eine kleine Gemeinde in Springfield, Illinois (USA), zu besuchen. Ich erinnere mich, dass ich mir dachte: „Das IST die Gemeinde, in der man sein sollte!“ Obwohl sie nicht perfekt war, bewunderte ich diese liebevolle Gemeinde wirklich.



Nachdem ich im Neuen Testament die Apostelgeschichte studiert hatte, fügte ich meiner „Lieblingsgemeinden-Liste“ eine weitere Gemeinde hinzu: die Gemeinde in Antiochia. Die Gemeinde in Antiochia war eine wachsende, dienende, evangelisierende Gemeinde. Antiochia war im ersten Jahrhundert nach Christus die drittgrößte römische Stadt. Sicherlich gab es in der quirligen Metropole eine beträchtliche Korruption, aber das hielt die dort lebenden Christen nicht auf. Wie das Neue Testament bezeugt, teilten sie mutig die Liebe Jesu.

Was machte die Gemeinde im syrischen Antiochia so bemerkenswert? Hier sind ein paar Gedanken.

Das erste herausragende Merkmal, das hervorsteht, war ihre große VIELFALT.

Wir sehen das in den „Gemeindemitarbeitern“ widergespiegelt. In Apostelgeschichte 13,1 lesen wir: *„In der Gemeinde zu Antiochia gab es Propheten und Lehrer, nämlich Barnabas und Simeon, genannt Niger, und Luzius von Kyrene, Manaën, der mit dem Landesfürsten Herodes aufgewachsen war, und Saulus.“*

Dies ist nicht nur eine weitere biblische Sammlung von schwer auszusprechenden Namen. Es ist eine Liste von Gemeindeleitern, die auf eine große Vielfalt von Hintergründen hinweist. Barnabas stammte von der Insel Zypern. Er war ein Levit, ein jüdischer Priester. Dann gab es noch Simeon, der den Namen „Niger“ trug, was ein lateinisches Wort ist und „schwarzhäutig“ bedeutet. Einige Gelehrte denken, dass er Simon war, der Mann, der gezwungen wurde, das Kreuz Jesu zu tragen. Als Drittes wird Luzius erwähnt, der aus Kyrene stammte, einer Region westlich von Ägypten an der Küste Afrikas. Es waren Männer aus Zypern und Kyrene, die zuerst nach Antiochia gingen und begannen, die Griechen zu lehren (Apg 11,20). Luzius war ein Missionar, ein Gemeindegründer, und war wahrscheinlich einer der Pioniere der Gemeinde in Antiochia. Luzius ist auch ein römischer Name. Er war also ein Heide, aufgewachsen in der römischen Kultur. Und dann war da noch Manaën, ein Mitglied der gehobenen Gesellschaft, der mit Herodes Antipas, dem Herrscher von Galiläa und Peräa, aufgewachsen war. Tatsächlich kann das griechische Wort *suntrophos* in Vers eins, das wir mit „mit dem er aufgewachsen ist“ wiedergegeben haben, wörtlich mit „Pflegebruder“ übersetzt werden. Manaën und Herodes Antipas könnten also nicht nur Spielkameraden als Kinder gewesen sein, sondern Mitglieder

derselben Familie, was Manaën zu einem Prinzen gemacht hätte. Und dann haben wir Saulus mit seiner beeindruckenden Bildung und rabbinischen Schulung.

Zusammengefasst haben wir einen zypriotischen Juden, einen schwarzen Mann namens Simeon, einen römischen Heiden aus Kyrene, einen aristokratischen Prinzen und einen hochgebildeten Rabbiner – das ist personelle Vielfalt! Diese Inklusivität spiegelte die Zusammensetzung der gesamten Gemeinde wider. Das ist ein bewundernswerter Charakterzug der Gemeinde in Antiochia, denn so sollte jede Gemeinde sein, eine Momentaufnahme des gesamten Leibes Christi, wo, wie Paulus es in Galater 3,28 ausdrückt, „Hier ist weder Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“ Die Christen in Antiochia verstanden die Lektion, die Petrus in seiner Begegnung mit Kornelius gelernt hatte. Sie wussten, dass „Gott keine Unterschiede zwischen den Menschen macht“ (Apg 10,34).

Die Vielfalt und Inklusivität der Gemeinde in Antiochia war einer der Gründe, warum sie so schnell wuchs. Mit einer so großen Vielfalt der Herkunft war diese Gemeinde effektiv ausgerüstet, um die vielen ethnischen Gruppen zu erreichen, die die Stadt Antiochia bevölkerten. Die Christen in dieser Gemeinde konnten zu den Juden und Griechen und Römern, Männern, Frauen, Sklaven und Freien gehen und sagen:

*„Das Evangelium gilt allen Menschen... nicht nur Juden... nicht nur Griechen... nicht nur Männern... nicht nur Frauen... nicht nur Sklaven... nicht nur Freien. Am Kreuz gibt es KEINEN UNTERSCHIED. Das Evangelium ist für jeden und das bedeutet, es ist für dich. Lass mich dir von Jesus erzählen!“*

Die Lektion für uns: Es gibt keinen Platz für Rassendiskriminierung, kulturelle Bigotterie oder fehlgeleitete Identitätspolitik. Das führt mich zu einer zweiten, bewundernswerten Eigenschaft der Gemeinde in Antiochia.

MISSION war von größter Wichtigkeit.

Von Anfang an sahen die Mitglieder der Antiochia-Gemeinde MISSION als eine lebenswichtige Aufgabe an. Alles, was sie taten: Anbetung, Jüngerschaft, Gemeinschaft, Dienst – alles drehte sich um diesen einen grundlegenden Zweck. Die Mitarbeiter und Mitglieder dieser Gemeinde müssen verstanden haben, dass das Zeugnis – andere auf den Glauben an Christus hinzuweisen – ein Hauptgrund ist, warum wir noch hier auf der Erde sind. Gott hat uns berufen, damit wir den Menschen von seiner Liebe erzählen können, die er in der Sendung seines Sohnes gezeigt hat.

Die Lektion für uns: Wir müssen uns mit den Gemeinden um uns herum beschäftigen, immer Christus verherrlichen und seine Liebe für die ganze Menschheit verkünden.

Eine dritte Sache, die an der Gemeinde in Antiochia bewundernswert ist, ist die Tatsache, dass die Christen dort die Erfüllung des Missionsbefehls als eine PERSÖNLICHE Verantwortung betrachteten.

Das war eine Gemeinde, die durch Beziehungsevangelisation, durch das Engagement von Mensch zu Mensch gegründet wurde und eine, die auf dieselbe Weise weiter wuchs. Die Christen in Antiochia sahen das Zeugnisgeben als ihre PERSÖNLICHE Verantwortung an.

Die Lektion für uns: Mission hat BEIDE Aspekte, einen gemeinschaftlichen und einen persönlichen.

Ein vierter bewundernswerter Wesenszug war die GEISTLICHE REIFE der Christen in Antiochia.

Diese Reife spiegelte sich in zwei Mitarbeitern der Gemeinde wider – Paulus und Barnabas, die die ersten Missionare waren, die von einer christlichen Gemeinde auf eine rein evangelistische Mission ausgesandt wurden. Ihre „geistliche Reife“ zeigte sich zum Beispiel in der Art und Weise, wie sie auf Notlagen reagierten. Sie schienen nicht überrascht zu sein, als die Dinge auf dem „Missionsweg“ schwierig wurden. In der Tat schienen sie Leiden und Verfolgung zu erwarten und waren trotzdem bereit, sich der Verfolgung in ihrer Evangeliumsverkündigung zu stellen.

Die Lektion für uns: Unser Leben und unsere Zuversicht müssen fest in Jesus verankert sein.

Es gibt gute Gründe, der Gemeinde in Antiochia nachzueifern. Vielleicht sollten wir als Christen alle in Erwägung ziehen, Antiochia zu unserer eigenen persönlichen Liste bemerkenswerter christlicher Gemeinden hinzuzufügen, während wir danach streben, dieselben herausragenden Qualitäten einer „gesunden Gemeinde“ in unseren eigenen Ortsgemeinden zu übernehmen. Wir sollten das nicht nur tun, um eine Gemeinde zu sein, die von anderen bewundert wird, sondern vielmehr, damit wir eine Gemeinde sind, die unseren himmlischen Vater ehrt und ihm gefällt. □